

wird der Besitz dieser schönen Hand einst den Aus-  
erwählten machen, der kleinste, der unbedeutendste  
Ring wird an ihr zum königlichen Schmucke, zur  
unbezahlbaren Kostbarkeit."

Jetzt war der Augenblick gekommen, wo ich  
den längst gesuchten Streit finden konnte; dreist  
hinzutretend, wendete ich mich an den Verliebten  
mit den Worten: „wohl wahr, Herr Hauptmann,  
alle diese Ringe sind werthe Andenken, die in Ehren  
gehalten werden, und der kleinste, unbedeutendste  
von mir ist ihr mehr werth, als Ihnen der Plunder-  
ring da am kleinen Finger!" Zorn und Ent-  
setzen sprühet das Auge des Nebenbuhlers. —  
„Elender! Wie können Sie wagen, mir so zu be-  
gegnen? Wer sind Sie? „Das will ich Ihnen  
Morgen Früh um 8 Uhr vor dem Steinhore im  
Tannenwäldchen entdecken, und Ihnen durch Pisto-  
len zeigen, daß ich ein Recht habe, diese Hand vor  
den Versuchungen elender Wüstlinge zu schützen!“ —  
„Ich werde dort sein!“ rief der Hauptmann und  
eilte um die Ecke, sich unsern Blicken zu entziehen.  
— „Mein August, mein treuer Freund“ rief die  
Francelly, mir an die Brust sinkend, „hat ein so  
kleiner Scherz so grenzenloses Unglück angerichtet?  
O! mein Geliebter, wie konntest Du zweifeln, und  
glauben, ich sei Dir untreu! Nur einen Scherz  
hatte ich mir erlaubt, Dich ein wenig zu necken,  
wozu Dein spätes Erscheinen und des Hauptmanns  
Huldigungen mir behülfflich waren. — Ich suchte  
eine Wonne darin, Dich einmal recht unglücklich  
zu sehen, um so mehr, da dies meiner Eitelkeit  
recht wohl that. Du entflohest, liebest mich voll  
Reue zurück, und als der Ball beendet, und mein  
treuer Begleiter verschwunden war, mußte ich den  
dargebotenen Arm des Hauptmanns wohl anneh-  
men!“ — „Engel“ rief ich, mich leichter und  
wohler fühlend! — „Ist es wahr, hast Du mich  
nicht getäuscht? — O! wie konnte ich doch zwei-  
feln! Jetzt geh' ich muthig dem Nichtswürdigen  
entgegen, denn Strafe muß dem Gatten, der solche  
Streiche ausübt, werden, das Recht steht bei mir,  
die Göttin des Glücks ist mir hold und die Göttin  
der Liebe soll mir lohnen!“ Einen Kuß auf die  
Lippen meiner Geliebten drückend, eilte ich neu be-  
seligt nach Hause.

(Schluß folgt.)

## Bild und Brief.

Erzählung von F. Ludwig.



n einem anmuthigen Wäldchen unweit Rom  
saß auf einem weich bemosten Hügel, Franz, ein  
junger deutscher Maler, und schaute unverwandt  
nach der vor ihm liegenden, ihm so lieb und theuer  
gewordenen Stadt, die er so eben mit dem festen  
Borsatz, nimmer wieder dahin zurück zu kehren,  
verlassen hatte. Obgleich er sich vorgenommen, auch  
nicht einen Blick nach dem schönen, stolzen Rom  
zurückzuwerfen, so saß er doch jetzt in ihrem An-  
blick versunken da, und der Wunsch umzukehren,  
und dort zu bleiben, erstieg immer mächtiger in  
seinem Herzen. Sich selbst unbewußt streckte Franz  
seine Arme nach der hohen Kuppel der Peterkirche  
aus, welche majestätisch und prächtig im Sonnen-  
licht funkelte, denn in ihrer Nähe stand ja der  
Pallast seiner einzigen theuren Geliebten, deren hoher  
Rang und deren Gleichgültigkeit ihm längst jede  
Hoffnung ihrer Gegenliebe genommen hatten, aber  
nicht die Wunden heilen konnten, die ihre Schön-  
heit und Liebenswürdigkeit seinem Herzen geschla-  
gen hatte. Tief seufzend zog er ihr Bild aus dem  
Busen und indem er es mit wehmüthigem Lächeln  
betrachtete, schien es ganz seine Sinne zu fesseln,  
und ihn in die schönen noch hoffnungreichen Tage  
der Vergangenheit zurückzuführen.

Da trat ein hochgewachsener reich gekleideter  
Jüngling, der schon lange unbemerkt des Malers  
Treiben belauscht hatte, leise hinter denselben, um  
den Gegenstand näher zu sehen, welcher den schö-  
nen blondgelockten Jüngling in so selige Träume  
wiegte; aber kaum hatte er einen Blick auf das  
Bild in Franzens Hand geworfen, als er es mit  
einem Schrei des Staunens demselben entriß, pfeil-  
schnell damit den Hügel hinabließ und in dem Ge-  
büsch verschwand. Erschrocken fuhr Franz in die  
Höhe, warf Reisebündel, Hut und Stab von sich  
und eilte dem Räuber nach; doch sich besinnend,  
stand er plötzlich still, und langsam zu seinen Sa-  
chen zurückkehrend, sprach er, wie sich zur Be-  
ruhigung: „so fahre denn hin, du wunderliches  
Bild, welches Schmerz und Lust in mein einfaches  
Leben mischte! wohl that ich Unrecht, dich mitzu-  
nehmen, dich, dessen Anblick doch gleich einem Dolch  
die kaum verharschte Wunde schmerzlich wieder auf-